

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 88 (2013)
Heft: 4

Artikel: Weltmacht China : Abschottung, Fall und Aufstieg
Autor: Komura, Nobuo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-716075>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weltmacht China: Abschottung, Fall und Aufstieg

Wie Japan schloss sich das Kaiserreich China bis ins 19. Jahrhundert ab. Erst nachdem die Briten die Abschottung aufgebrochen hatten, öffnete die Qing-Dynastie das Reich der Mitte. Es folgte unter kolonialer Herrschaft der Niedergang, der in die Revolution von 1911 und den Sturz des letzten Kaisers mündete. Bis 1976, als der Vorsitzende Mao starb, erschütterten Kriege und innere Wirren das bevölkerungsreichste Land auf Erden. Seither ist sein Aufstieg zur Weltmacht nicht mehr aufzuhalten.

VON UNSEREM FERNOSTASIEN-KORRESPONDENTEN NOBUO KOMURA

Im 18. Jahrhundert erklimmt China den Gipfel seiner Macht. Der Qing-Kaiser Qianlong herrscht über ein Gebiet, das doppelt so gross ist wie das Reich der Vorgänger-Dynastie, der Ming (1368–1644). Seit 1644 regieren die mandschurischen Qing-Kaiser – für China eine Fremdherrschaft.

Die Gefahr durch die Reitervölker im Norden ist gebannt. Es herrschen Frieden und Wohlstand: Den Bauern geht es besser als in manch einem europäischen Land.

In den Städten entstehen Manufakturen. Bergwerke werden ausgebaut. China exportiert Tee, Seide, Porzellan, Lack und Gewürze nach Europa. Dafür erhält es Silberbarren. Nur über die Stadt Kanton ist der Handel mit der Aussenwelt erlaubt.

Gewaltsam aufgebrochen

China und Japan wurden von westlichen Mächten gewaltsam aufgebrochen:

- Auf Druck britischer Kaufleute entsendet England im Sommer 1839 sechzehn schwerbewaffnete Kriegsschiffe, vier Dampf- und mehr als zwanzig Transportboote nach China.
- 1853 landet der amerikanische Commodore Perry mit seinen vier Schwarzen Schiffen im japanischen Hafen Uraga bei Edo (Tokio). Die USA erzwingen die Öffnung der japanischen Märkte, worauf Japan das eigene Land modernisiert und «verwestlicht».

Der Erste Opiumkrieg

In China kommt es von 1839 bis 1842 zum Ersten Opiumkrieg. Britische Händler haben das Reich der Mitte mit Rauschgiften überschwemmt. In Kanton lässt der kaiserliche Bevollmächtigte Lin Zexu 1400



1861 übernahm die Kaiserwitwe Cixi die Macht. Sie verlor sie erst mit ihrem Tod 1908.

Tonnen zu Ballen gepresstes Rohopium ins Meer kippen. Die Engländer blockieren Kanton und bringen weiter nordwärts Häfen unter ihre Kontrolle.

Am 29. August 1842 diktiert das Vereinigte Königreich den Chinesen den Frieden von Nanking. Es zwingt das stolze Kaiserreich in die Knie. Das in der alten Kaiser-

stadt abgeschlossene Abkommen geht als erster der ungleichen Verträge in die Geschichte ein. China

- öffnet die Häfen von Xiamen, Fuzhou, Guangzhou, Ningbo und Shanghai;
- tritt Hongkong an Grossbritannien ab;
- zahlt der britischen Krone 21 Millionen Silberdollar.

Die Niederlage im Ersten Opiumkrieg leitet den Niedergang der Qing-Dynastie ein. Die gewaltsame Öffnung Chinas für den internationalen Handel führt dem Volk vor Augen, wie jämmerlich das chinesische Heer und die Marine versagen.

Der Zweite Opiumkrieg

Die Schmach lastet so schwer auf dem Kaiserhaus, dass seine Diplomaten und Beamten den Vertrag von Nanking unterlaufen. Von 1856 bis 1858 bezwingen im Zweiten Opiumkrieg britische, französische und amerikanische Truppen China erneut.

Im Verlauf des stetigen Niedergangs unterzeichnet China während Jahrzehnten ungleiche Verträge:

- 1858: Tianjin (Hafen von Peking)
- 1860: Peking
- 1876: Zhifu
- 1890: Chongping

Nach der alten chinesischen Staatsphilosophie gilt eine Dynastie so lange als legitim, wie der Kaiser sein Himmlisches Mandat erfüllt, indem er für Frieden, Stärke und Harmonie sorgt.

Angesichts der Kolonisierung des Reiches erfüllen die Qing-Kaiser ihre Mission nicht mehr. Namentlich die seit 1861 *de facto* herrschende Kaiserwitwe Cixi ist im Volk herzhaft verhasst.

Im Streit um Korea

Schweren Schaden erleidet die Qing-Dynastie im Ersten Chinesisch-Japanischen Krieg 1894/95. Der Krieg beginnt mit einem Bauernaufstand in Korea. China und sein einstiger Schüler Japan streiten seit jeher um die koreanische Halbinsel.

- Einerseits ist Korea ein chinesischer Tributstaat.
- Andererseits strebt es nach Unabhängigkeit. Gegen China sucht es die Annäherung an Japan.

1894 entsenden sowohl China als auch Japan Truppen nach Korea. Im Juli kommt es zur Konfrontation zwischen chinesischen Schiffen und der japanischen Flotte. Japan erklärt China den Krieg.

Der erste Krieg mit Japan

Japan hat seit dem Schock von 1853 aufgerüstet. Technisch überlegen, bezwingen seine Streitkräfte das chinesische Kaiserreich in dessen Agonie.

In wenigen Monaten erobert Japan die Shandong-Halbinsel, grosse Gebiete der Mandschurei und in der Provinz Liandong den Hafen von Port Arthur, den es im Russisch-Japanischen Krieg 1904/1905 verteidigen wird. Die Niederlage gegen den frü-



Erster Krieg China gegen Japan 1894/95: Japanische Infanterie landet in Shandong.



Zweiter Krieg China gegen Japan 1937–1945: Japanische Infanterie besetzt Jiangxi.

heren Zögling Japan, gegen eine asiatische Macht obendrein, traumatisiert China. Am 17. April 1895 unterzeichnet China den Frieden von Shimonoseki: China muss

- seine Tributrechte über Korea abtreten und Korea in die Unabhängigkeit entlassen;
- Taiwan und die Pescadorensen, eine Inselgruppe in der Strasse von Taiwan, an Japan übergeben.

Die Witwe schlägt zu

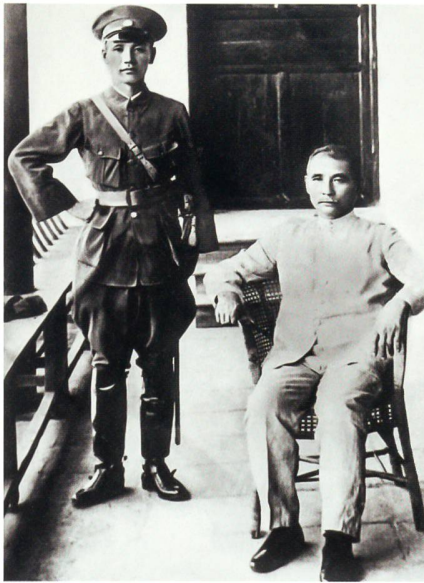
Fremdbestimmt und ausgebeutet, dämert das ehemals so strahlende Kaiserreich seinem Untergang entgegen. Das Kaiserhaus kündigt Reformen im Innern an. Die Verwaltung, die Streitkräfte und die Schu-

len sollen erneuert werden. Doch kaum sind die Reformen 100 Tage alt, schlägt die grausame Kaiserwitwe Cixi wieder zu: Sie setzt den Pseudokaiser Guangxu ab und lässt zahlreiche Reformen hinrichten.

Der Boxer-Aufstand

Für einen kurzen Augenblick sieht es so aus, als könnte es gelingen, das Joch der fremden Herren abzuschütteln: 1898, drei Jahre nach der Schmach des Japan-Krieges, bricht der Boxer-Aufstand aus.

In der Provinz Shandong sagen die «Faustkämpfer für Recht und Harmonie» den christlichen Missionaren den Kampf an. Cixi unterstützt die radikalen Patrioten. In Peking fürchten die fremden Diplomaten



Nach der Revolution: Der junge Chiang Kai-shek und der Chef Sun Yat-sen.



1912: Weg mit den Zöpfen. Nach der Befreiung wird das Haar geschnitten.



1912 übernimmt General Yuan Shikai das Präsidentenamt. 1916 stirbt er.

ums Leben. Am 19. Juni 1900 stellt die Qing-Regierung den Abgesandten das Ultimatum: Alle ausländischen Vertreter müssen China innert 24 Stunden verlassen.

Am 20. Juni erschossen die Boxer den deutschen Gesandten von Ketteler. Am 27. Juli befiehlt Kaiser Wilhelm II. ein Korps zur Strafexpedition nach China. In der berühmten «Hunnenrede» ordnet er an: «Gefangene werden nicht gemacht.»

1901: Das Boxer-Protokoll

Im August 1900 ziehen deutsche, britische, amerikanische, französische, japanische, italienische, russische und österreichische Truppen in Peking ein. Sie kennen kein Erbarmen: Die Soldateska plündert, zerstört und exekutiert.

Wieder unterschreibt China eine demütigende Kapitulation, das Boxer-Protokoll vom 7. September 1901:

- Die insgesamt acht Siegermächte einigen sich untereinander auf den Grundsatz der offenen Tür: China muss den internationalen Handel gestatten.
- China erlaubt die Stationierung ausländischer Truppen auf seinem Territorium.

Das Misstrauen wächst

Das Protokoll von 1901 verstärkt unter Studenten, Professoren, Ingenieuren und Geschäftsleuten den Eindruck, die fremden mandschurischen Qing verscherbelten Chinas nationale Interessen heimtückisch ans Ausland. 1905 gründet der Arzt Sun Yat-sen in Japan die Revolutionäre Allianz. Von 1908 an unterwandert das Bündnis das

Militär: Innerhalb der Armee bilden sich revolutionäre Zellen. Im Kabinett dominieren nach wie vor mandschurische Adlige.

Die Revolution von 1911

1911 genügt dann ein Funke – und der Flächenbrand bricht aus. Am 9. Oktober explodiert in der Stadt Hankou, die heute zu Wuhan gehört, im Versteck von revolutionären Soldaten ein Sprengsatz.

Die Qing wollen die Verschwörer festnehmen. Doch bevor die Soldaten verhaftet und hingerichtet werden, nehmen sie den bewaffneten Kampf auf: Nach mehreren Jahrtausenden Kaiserherrschaft beginnt der Aufstand gegen die Qing-Dynastie.

In Hankou unterliegen die Qing-Truppen. Wie ein Lauffeuer verbreitet sich die Erhebung. In den Garnisonen massakrieren die Aufständischen Mandschus. In einem Spital erdrosseln verwundete Revolutionäre Mandschus in Nachbarbetten.

1912: Der Kaiser am Ende

Am 1. Januar 1912 kehrt Sun Yat-sen nach China zurück. Zu diesem Zeitpunkt hat sich jedoch General Yuan Shikai schon als der neue starke Mann etabliert. Am 12. Februar 1912 zwingt er den fünf Jahre alten Pu Yi, den nominellen Qing-Kaiser, zum Rücktritt: Die Geschichte des chinesischen Kaiserreiches ist endgültig zu Ende.

Am 13. Januar 1912 übernimmt Yuan Shikai das Amt des Präsidenten. Er erstickt den demokratischen, liberalen Aufbruch und ernennt sich am 1. Januar 1916 selber zum Kaiser. Aber das kaputte Kaisertum ist nicht mehr zu restaurieren: Im ganzen Land

sagen sich die stärker gewordenen Provinzen von Yuan Shikai los, der noch 1916 gescheitert stirbt.

Drei Ziele hat die Revolution verfolgt:

- Kaisersturz, Errichtung der Republik
- Ende der Kolonialherrschaft, territoriale Unversehrtheit
- Demokratie.

Hundert Jahre später sind die Ziele 1 und 2 erreicht, das Ziel 3 ist es nicht. Was das Ziel 2 betrifft, sollte China noch grausame Wirren und Kriege durchstehen.

Die Bewegung des 4. Mai 1919

1917 ist China gegen Deutschland in den Krieg eingetreten. Chinesische Freiwillige schaufelten an den europäischen Fronten Gräben für die Alliierten.

Auf der Pariser Friedenskonferenz wird China 1919 enttäuscht. Seine Abordnung will die ehemals deutschen Pachtgebiete auf chinesischem Boden zurückerlangen. Die Gebiete liegen auf der Halbinsel Shandong, die Japan 1914 besetzt hatte.

In Versailles bestätigen die Siegermächte Japans Ansprüche. Als am 4. Mai 1919 die Peking Zeitungen die Nachricht verbreiten, marschieren mehr als 3000 wütende Studenten zum Tiananmen-Platz.

Es entsteht die Bewegung des 4. Mai, die sich rasch auch gegen die chinesischen Kriegsherren auflehnt. Überall im Land haben Warlords die Macht übernommen. Auch wenn sich die Studenten vergeblich auflehnen, gilt 1919 als Meilenstein in der Geschichte von China. Die Studenten entdecken den Marxismus als neue Heilslehre. Auch wenn das der Bewegung vom 4. Mai

nicht gerecht wird, reklamieren die chinesischen Kommunisten das Jahr 1919 noch heute für sich.

1923: Die Erste Einheitsfront

Im Vakuum der Nachkriegszeit entstehen die Blöcke, die bis zum 1. August 1949 um die Vorherrschaft in China kämpfen:

- 1919 erneuert Sun Yat-sen seine Bewegung unter dem Namen Kuomintang. 1925, nach Suns Tod, übernimmt der Offizier Chiang Kai-shek das Ruder.
- 1921 wird die Kommunistische Partei Chinas gegründet, die 1949 nach einem bitteren Bürgerkrieg obsiegen wird.

1923 schliesst die Kuomintang mit den Kommunisten die Erste Einheitsfront gegen die Warlords. Chiang wirft die Kriegsherren nieder. Im April 1927 massakriert die Kuomintang in Shanghai Tausende Kommunisten: Die Einheitsfront zerbricht.

1927–1937: Nanking-Dekade

Am 18. April 1927 ruft Chiang Nanking («Hauptstadt des Südens») zur Kapitale aus. Peking («Hauptstadt des Nordens») verliert seinen Status. Es beginnt unter Kuomintang-Führung das Jahrzehnt von Nanking: eine Phase diktatorischer Herrschaft – mit Ansätzen zur Modernisierung:

Es entsteht ein neues Bankensystem. Bahnlinien, Fernstrassen und das Telefonnetz werden erweitert. Masse und Gewichte werden standardisiert, das metrische System wird eingeführt.

Die Kommunisten ziehen sich nach dem Massaker von Shanghai aus den Städten zurück. Auf dem Lande, in Jiangxi, gründen sie die erste Sowjetrepublik auf chinesischem Boden. Chiang ist entschlossen, nach den Warlords auch die Kommunisten niederzuwerfen. Mao Zedong, dem Chef der Gegner, droht er mit dem Tod.

1934/35: Der Lange Marsch

Doch Mao, der Bauernsohn aus Shaoshan, überlebt fünf Vernichtungsfeldzüge Chiang Kai-sheks. Er wird der gewiefte Guerilla-Taktiker der Militärgeschichte. In einfachen Versen legt er seine Doktrin nieder. Die Grundregel lautet:

- Naht der Feind, so weichen wir.
- Fieht der Feind, so stören wir.
- Weicht der Feind, so folgen wir.
- Ist der Feind müde, so schlagen wir.

Jahrelang widersteht Maos Rote Armee den Angriffen der Nationalisten. Doch dann wird die Übermacht zu gross. Ende 1933 setzt Chiang eine halbe Million Mann in Marsch. In Jiangxi wird Maos Lage

unhaltbar. Kurzerhand entschliesst er sich zum Durchbruch.

Maos Langer Marsch geht in die Geschichte ein – ein Unternehmen, das seit der Anabasis des Griechen Xenophon ohne Beispiel ist: 25 000 li, etwa 10 000 Kilometer, marschiert die Rote Armee von Jiangxi in die nordwestliche Provinz Shaanxi.

Die Kommunisten durchmessen die unwirtlichen Gebiete Chinas, sie überwinden 5000 Meter hohe Pässe und überqueren reissende Flüsse. Sie sind 368 Tage unterwegs – kämpfend, hungrig, von Krankheiten geplagt. Von den 86 000, die in Jiangxi aufgebrochen sind, kommen in den Lössbergen Nordchinas 4000 an.

1937: Wieder Krieg mit Japan

In den 1930er-Jahren zwingt Japan Chiang Kai-shek dazu, sein Augenmerk auch auf äussere Gefahren zu richten:

- 1931 besetzt die japanische Kwantung-Armee die Mandschurei. 1932 errichten die Japaner den Marionettenstaat Mandschuko. Als Herrscher setzen sie Chinas letzten Kaiser ein: Pu Yi.
- Am 7. Juli 1937 führt ein Schusswechsel an der Marco-Polo-Brücke bei Peking zum Zweiten Chinesisch-Japanischen Krieg. Im Dezember 1937 er-



Mit dem Ende des Bürgerkriegs 1949 und der Eingliederung von Tibet 1951 erreicht China die grösste Ausdehnung seit 1760.



Blutige Vergeltung: Kuomintang erschiesst Kommunisten.



Sieger und Verlierer: Rotarmisten führen gefangene Gegner ab.

obern die Japaner Nanking, wo sie plündernd und brandschatzend ein fürchterliches Massaker anrichten, das nachher in der Geschichte beider Länder verschwiegen wird.

1937: Zweite Einheitsfront

Japans Siegeszug zwingt die Nationalisten und Kommunisten zur Zweiten Einheitsfront: Noch 1937 schliessen Chiang und Mao, der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, ein neues Bündnis. Nanking verliert den Hauptstadt-Status. Neue Kapitale wird im Südwesten Chongqing.

1938 hält Japan grosse Gebiete im Norden, in Mittel- und Südostchina im Griff. Chiang will dem Angreifer die Stirn bieten: Er lässt im Gelben Fluss die Deiche sprengen. Die Überflutung kostet Hunderttausende Chinesen das Leben.

Dann stockt der japanische Vormarsch. Den Eindringlingen geht der Nachschub aus. Ein Patt ist entstanden: Wohl hat Japan ein weites Territorium besetzt. Im Westen jedoch halten die Chinesen ihre Stellungen – bis 1942 notdürftig versorgt über die Burma-Strasse.

1946: Bürgerkrieg bricht aus

Mit dem japanischen Angriff auf Pearl Harbor wird der Chinesisch-Japanische Krieg Teil des Zweiten Weltkriegs. Der Krieg im Pazifik endet am 2. September 1945 mit Japans bedingungsloser Kapitulation auf der USS *Missouri*.

China hat zwar den Status einer alliierten Siegermacht erlangt und wird ständiges Mitglied im UNO-Sicherheitsrat. Das Land selber versinkt im administrativen Chaos. Die Kapitalwirtschaft ist ruiniert. Das Volk

hungert. Millionen leben im Elend. Hungeraufstände und Streiks erschüttern Städte und Provinzen. Chiangs Bürokratie ist korrupt. Das Volk misstraut der Kuomintang-Führung.

1945 stehen viererlei Tuppen im Land:

- Chiangs Nationalisten
- Maos Rote Armee
- die Reste des japanischen Expeditionskorps: rund zwei Millionen Mann, führungslos, desorientiert
- amerikanische Truppen.

Die Japaner werden entwaffnet und räumen ihre Gebiete. Zwischen den Nationalisten und den Kommunisten setzt der Wettlauf um frei werdende Provinzen ein. Der amerikanische Sonderbotschafter Marshall sucht zu schlichten – ohne Erfolg: 1946 bricht der Bürgerkrieg aus.

1946: Die USA ziehen ab

Zuerst scheint die Kuomintang zu obersiegen. Mit Hilfe der USA verlegt Chiang Truppen in den Nordosten: Die Nationalisten füllen das Vakuum, das die Japaner hinterlassen. Die Vereinigten Staaten rüsten die chinesische Armee zuerst gut aus.

Anfänglich stehen Chiangs fünf Millionen Soldaten nur eine Million Mao-Truppen gegenüber. Im Bürgerkrieg verkehrt sich das Verhältnis zwischen Regierungstruppen und Rotarmisten ins Gegenteil.

Chiang presst dem Volk hohe Steuern ab und macht sich durch Zwangsrekrutierungen unbeliebt. Mao dagegen versteht es, vor allem die Bauern zu mobilisieren. In bewährter Guerilla-Taktik kämpfen Maos Männer nur dort, wo sie überlegen sind. Bald trägt die Rote Armee den Titel Volksbefreiungsarmee, den sie noch heute führt.

Enttäuscht vom Scheitern Marshalls und entrüstet über Chiangs Eigenmächtigkeiten, ziehen die Vereinigten Staaten im November 1946 aus China ab. Über die Kuomintang-Armee verhängen sie ein Waffen- und Munitionsembargo.

Januar 1949: Taiwan

Maos Taktik lautet jetzt: Die Städte von den Dörfern her einkreisen. Allmählich wendet sich das Blatt. 1948 setzen die Kommunisten in drei Feldschlachten anderthalb Millionen Nationalisten ausser Gefecht.

An der Jahreswende von 1948 zu 1949 kommt es bei Huaihai zur Entscheidungsschlacht. Chiangs schwere amerikanische Geschütze bleiben, umgeben von einem starken Ring Panzerfallen, im Morast stecken. Mao siegt – ganz China nördlich des Langes Flusses ist in seiner Hand.

Die Kuomintang weicht auf Taiwan aus. Als japanische Kolonie hatte sich die Insel wirtschaftlich gut entwickelt. Ende 1945 hatte die nationalchinesische Regierung Taiwan übernommen und dann den taiwanesischen Widerstand vernichtet.

Im Januar 1949 stationiert Chiang 300 000 Mann auf Taiwan. Gleichzeitig lässt er Tausende Kisten mit wertvollen Kunstschatzen aus den kaiserlichen Sammlungen auf die Insel verschiffen.

August 1949: Maos Triumph

Im April 1949 marschiert die Rote Armee in Nanking ein. Im Juli flieht Chiang Kai-shek nach Taiwan, wo er ein autoritäres Regime errichtet.

Dem Triumph Mao Zedongs steht kein Nationalist mehr im Wege: Am 1. August 1949 ruft er in Peking auf dem Platz des



Der Führer der Massen: Mao auf Propagandaplakat von 1975.



Deng Xiaoping (links) als Politkommissar im Krieg mit Japan.

Himmlischen Friedens die Volksrepublik China aus. Nach vier Jahrzehnten revolutionärer Wirren und blutiger Kriege ist die Einheit von Festlandchina weitgehend wiederhergestellt.

Sieht man von Taiwan, Tibet und der Äusseren Mongolei ab, erreicht China wieder die Ausdehnung, die es 1760 unter Kaiser Qianlong schon einmal umfasst hatte.

1957: Hundert Blumen

Die Hoffnungen des chinesischen Volkes ruhen 1949 auf Mao. Doch lässt der Grosse Vorsitzende das Reich nicht zur Ruhe kommen:

- Von 1949 bis 1952 setzt die Kommunistische Partei eine radikale Bodenreform durch. Rund fünf Millionen Chinesen kommen ums Leben. In Schauprozessen werden Grossgrundbesitzer gedemütigt, gefoltert und hingerichtet. Ihr Land geht an ärmere Bauern.
- Am 7. Oktober 1950 marschiert die Rote Armee in Tibet ein. Das seit der Revolution von 1911 faktisch unabhängige Gebiet wird wieder zur chinesischen Provinz.
- 1957 löst Mao die Bewegung der Hundert Blumen aus. Er lässt Tausende seiner Gegner als «Rechtsabweichler» umbringen.

- Von 1958 bis 1961 propagiert Mao den Grossen Sprung nach vorn. China soll ein hochproduktives Industrieland werden. Doch Mao stürzt das Volk ins Elend: 30 Millionen verhungern.

1966: Die Kulturrevolution

Den Tiefpunkt erreicht Maos Schreckensherrschaft 1966 mit der Grossen Proletarischen Kulturrevolution. Sie soll den Machtkampf innerhalb der Kommunistischen Partei zu Maos Gunsten entscheiden.

Mao Zedong hetzt die jugendlichen Roten Garden auf Parteifunktionäre im ganzen Land: «Lasst die kleinen Teufel los! Bombardiert die Hauptquartiere!» Rund zehn Millionen Chinesen fallen bis 1976 der brutalen Massenkampagne zum Opfer.

Als Speerspitze der Bewegung dient Jiang Qing, Maos Frau – mit drei Gefolgsleuten aus Shanghai: die später desavouierte und verurteilte Vierer-Bande. Mao deckt Jiangs Verbrechen vollumfänglich.

1976: Deng Xiaoping obsiegt

Am 9. September 1976 stirbt Mao. Das Land ist traumatisiert und heruntergewirtschaftet. Es entbrennt der Kampf zwischen den Pragmatikern und den Radikalen in der Partei. Die Radikalen, angeführt von der Vierer-Bande, unterliegen. Der pragmati-

sche Deng Xiaoping obsiegt. Er leitet eine Politik der Reformen und der Öffnung ein: Die Partei wendet sich von der zentralistischen Planwirtschaft ab und begründet den Sozialismus chinesischer Prägung.


Mit Deng Xiaoping setzt Chinas aufhaltsamer Aufstieg zur Wirtschafts- und Militärmacht ein. Die Mitglieder der Nach-Mao-Führung trauen Deng zu, dass er China auf einen stabilen Kurs bringt und umsetzt, was er unter dem Schlagwort der «Vier Modernisierungen» plant: Industrie, Landwirtschaft, Armee und Wissenschaft.

1989: Tiananmen

Am 15. April 1989 fordern Studenten in Peking auf dem Platz des Himmlischen Friedens Freiheit und Demokratie. Im Mai demonstrieren über 100 000 Menschen.

In der Nacht vom 3. zum 4. Juni lässt Deng die Tiananmen-Kundgebung gewaltsam niederschlagen. Bei der «Säuberung» sterben mehrere tausend Chinesen.

Den Aufstieg Chinas zur ökonomischen Vormacht brems das Zwischenspiel nicht. 2011 überholt China Japan als zweitgrösste Volkswirtschaft. Wann es die USA übertrumpfen wird, ist eine Frage der Zeit.

Und militärisch treibt China seine Hochrüstung namentlich maritim voran – offiziell zur Sicherung der Seewege. 

1950–1953: Korea

Im Korea-Krieg fechten chinesische «Freiwillige» an der Seite Nordkoreas.

Gegen Südkorea und die UNO verfehlen die Kommunisten ihr Kriegsziel: Korea unter ihrer Führung zu vereinen.

1962 und 1969

1962 führt China im Himalaya militärisch erfolgreich einen Grenzkrieg gegen den Nachbarn Indien.

1969 kommt es am Grenzfluss Ussuri zu Gefechten mit Sowjettruppen.

1997: Hongkong

Am 1. Juli 1997 gibt Grossbritannien in einer pompösen Zeremonie Hongkong an China zurück.

Seither bildet Hongkong in China eine Sonderverwaltungszone.